

Kindeswohlgefährdung in Krisensituationen – Was lernen wir aus dem Lock-Down der Corona Pandemie

Die Folgen durch den Lock-Down auf das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen wurde lange Zeit nicht berücksichtigt. So besteht für Kinder ein deutlich erhöhtes Risiko für psychische und körperliche Misshandlung in einer wirtschaftlichen Krise, insbesondere bei Jobverlust der Eltern, sozialer Isolation, Krisen und fehlendem Freiraum (Lawson M. et al 2020 und Peterman et al 2020). Unterschiedliche Zahlen zu Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung reichen von einer deutlichen Reduktion (zB. 42% in Dänemark, Scheel et al. 2020) bis hin zu einem Anstieg (z.B. 20% in Frankreich, Innocence In Danger 2020), was vor allem auf Schließungen der Schulen und Betreuungseinrichtungen zurückzuführen ist. Gefährdungsmeldungen an die Jugendwohlfahrt der Stadt Wien kommen in ca. 25% von Schulen und Kindertagesheimen.

Langzeitfolgen von Kindesmisshandlung und Vernachlässigung führen zu Isolation, Aggressivität, psychischen Erkrankungen, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Suizidalität, erhöhtem Risiko für erworbene Erkrankungen bis hin zu Gewaltbereitschaft und möglichem Missbrauch im späteren Leben der Opfer.

Dies zeigt das enorme Risiko der massiven Einschränkungen im Alltag der Kinder und Jugendlichen durch den Lock-Down. Es wäre oberste Priorität bei Sperrungen von Schulen und Kindergärten die Familien und Kinder aktiv zu kontaktieren, die häusliche Situation einzuschätzen und bei Gefahrenpotential rasch und effektiv Unterstützung anzubieten oder gefährdete Kinder zu schützen (Thomas EY et al 2020).

Susanne Greber-Platzer